

Das Stimmungsbarometer der Laufentaler Gemeinden zeigt klar auf eine stärkere Zusammenarbeit

Am 8. Laufentaler Tag stand ein emotionales Thema auf dem Programm, das offen und sachlich diskutiert wurde: Könnte eine Verwaltungszusammenarbeit oder gar eine Fusion der Gemeinden sinnvoll sein?

Um das überraschende Resultat der abschliessenden Abfrage der Stimmungslage an diesem 21. Oktober 2023 gleich vorwegzunehmen: Unbedingt! Von dreissig abgegebenen Stimmen wollte am Ende des Laufentaler Tages nur eine einzige im «Ist-Zustand» verbleiben, eine weitere wollte ziemlich dringlich eine stärkere Zusammenarbeit, aber nicht mehr, elf wünschen sich mit unterschiedlicher Dringlichkeit einen Verwaltungsverbund, das heisst, eigenständige Gemeinden mit einer gemeinsamen Verwaltung, und ganze 17 – also über die Hälfte der abgegebenen Kleber – stimmten für Richtung Fusion der Gemeinden, davon die meisten mit einer hohen Dringlichkeit.



Die Herausforderungen und Ansprüche nehmen zu

Viele Gemeinden stehen vor grossen Herausforderungen: Es ist zunehmend schwierig, Personal für die Verwaltungen und stimmberechtigte Einwohnerinnen und Einwohner für die Behörden und Ämter zu finden. Die Aufgaben der Gemeinde werden zudem immer komplexer und erfordern Fachwissen, während die Ansprüche an eine Verwaltung und Gemeinde zunehmend steigen. Auch finanziell sieht es für viele Gemeinden nicht rosig aus. «Wir erfahren mit dem Verein Region Laufental, dass wir Gemeinden durch die engere Zusammenarbeit mehr erreichen. An früheren Treffen sind Themen wie die Zusammenlegung von verwalterischen Aufgaben und auch das Stichwort Fusion schon gefallen. Deshalb wollte der Vorstand bei den Gemeinden den Puls fühlen», erklärt Vereinspräsident Alex Hein die Wahl des Hauptthemas des 8. Laufentaler Tages.



Die positiven Erfahrungen dominieren

Als Gastreferent berichtete Andi Meier, Gemeindeammann von Zurzach, wie sich im Aargauischen Rheintal aus 11 autonomen Gemeinden zunächst ein Verwaltungsverbund aus zuerst fünf und nach der zweijährigen Testphase im Jahr 2000 aus sieben Gemeinden bildete. Schliesslich fusionierten 9 Gemeinden 2022 zur Gemeinde Zurzach. Zwei Gemeinden bleiben weiterhin autonom, wobei eine davon vertraglich sämtliche Verwaltungsaufgaben ebenfalls an Zurzach abgegeben hat. Besonders überrascht war man im Laufental über die breite Akzeptanz der Rheintaler Bevölkerung bei den jeweiligen Abstimmungen in den Einwohnerversammlungen. Es habe kaum Gegenvoten gegeben, erzählte Andi Meier. «Wir haben grossen Wert auf eine umfassende und offene Kommunikation gelegt. Das war zentral, um die Menschen abzuholen. Die Hauptgründe für die Akzeptanz waren aber meiner Meinung, dass wir Schritt für Schritt vorgegangen sind, und so die positiven Erfahrungen jeweils die Offenheit für den nächsten Schritt erhöhten. Zudem haben sich Befürchtungen wie ein Identitätsverlust der einzelnen Ortschaften, die Nähe an der Bevölkerung oder die Dominanz der grössten Ortschaft, Bad Zurzach, nicht bewahrheitet. Ich selbst komme und wohne auch heute noch in Böbikon, einer der kleinsten Ortschaften von Zurzach», erklärt Andi Meier, der den ganzen Prozess miterlebt hat, zu Beginn noch als Lernender, später dann als Verwalter der vereinten Verwaltung und heute als erster Gemeindeammann von Zurzach.

Im anschliessenden Workshop diskutierten die Laufentaler Gemeindevertretenden, ob das Beispiel Zurzach dem Laufental als Vorbild dienen kann. Die notierten Voten zu den erhofften Vorteilen waren deutlich zahlreicher als die befürchteten Nachteile. Doch bei Letzteren reicht wenig oft aus, um die Stimmung zu kippen. So war die Überraschung des Vorstands über das Resultat der abschliessenden Abfrage der Stimmungslage gross. «Die Anwesenden sehen eine Verwaltungszusammenlegung und längerfristig eine Fusion offenbar als einen möglichen Weg. Wir werden das zum Anlass nehmen, im Vorstand über Schritte in diese Richtung verstärkt nachzudenken», meint Alex Hein abschliessend.



Stimmungsbild nach dem Workshop

Weitere Themen und ein Schlusswort

Wie immer an den Laufentaler Tagen wurde über laufende Projekte berichtet. Volker Papanburg informierte über den Stand der Bettenplanung in der Langzeitpflege. Es hat jetzt schon zu wenig Betten im Alters- und Pflegeheim für die Langzeitpflege. Aufgrund der demographischen Entwicklung ist eine Verschärfung des Problems zu erwarten. Zudem sind auch Fälle im Pflegeheim, die eigentlich gut im Betreuten Wohnen leben könnten. Deshalb wird ein dezentrales Angebot für Betreutes Wohnen gewünscht. Auch am Laufentaler Tag bestätigten die Anwesenden diese Richtung: Der Zweckverband APG Laufental soll einen Vorschlag für Investitionen ins Betreute Wohnen sowie in ein neues Alters- und Pflegeheim erarbeiten.

Karoline Sutter informierte zu mehreren Projekten der Promotion Laufental, darunter über die Begleitung der Projektierung und Bereitstellung von sinnvollen Ersatzangeboten während der baulich bedingten Totalsperre der Bahnstrecke Laufen Aesch. Gemeinsam mit der SBB und dem kantonalen Tiefbauamt erarbeitet die dafür eingesetzte Arbeitsgruppe Massnahmen für eine gute Erreichbarkeit des Laufentals und die Mobilität der Pendler während der Totalsperre. Zum üblichen Busersatzangebot werden als weitere Massnahmen ein erweitertes Ersatzangebot mit Bussen, Carpooling sowie Co-Working Spaces und Förderung des Homeoffice weiterverfolgt. Ebenfalls Thema waren die Sport- und Freizeitregion Laufental Thierstein. Hier wird der Verein per 18. Januar 2024 gegründet.

Das Schlusswort erhielt Regierungsrat Anton Lauber. Er freute sich über das Engagement und die Diskussionen der Laufentaler Gemeindevertretenden. Auch er betonte, dass der finanzielle Druck nicht nachlasse und die Komplexität der Themen zunehme – auch auf Kantonsebene. Die beim Workshop aufgekommene Kritik am Kanton, er würde eine

Verwaltungs- oder Gemeindefusion finanziell nicht oder zu wenig unterstützen, liess Lauber mit dem Hinweis auf das im Landrat abgelehnte Gemeinderegionengesetz nicht gelten: Darin wären mehrere Massnahmen zur finanziellen Unterstützung solcher Begehren vorgesehen gewesen. «Der Impuls, Synergien zu nutzen und effizienter zu werden, muss jetzt von den Gemeinden selbst kommen, nicht vom Kanton. Wie ich heute wieder festgestellt habe, ist das zumindest im Laufental der Fall.»



Sie boten Stoff für einen anregenden Laufentaler Tag:
(v.l.): Rita Stoffel, Geschäftsleiterin Region Laufental, Alex Hein, Vereinspräsident und Gemeindepräsident von Grellingen, Workshopleiter Gerry Thönen, Andi Meier, Gemeindeammann von Zurzach sowie als Gast Regierungsrat Anton Lauber